

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 70 (1995)

**Heft:** 2

  

**Artikel:** Vor 50 Jahren : Stein am Rhein bombardiert

**Autor:** Guillet, Arnold

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-713683>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vor 50 Jahren – Stein am Rhein bombardiert

Von Arnold Guillet, Stein am Rhein

**Am 5. September 1988 ist Karl Fahrni aus Stein am Rhein im 93. Lebensjahr sanft entschlafen. Während der Bombardierung in Stein am Rhein hat er drei Familienangehörige verloren; dass er selbst davonkam, verdankte er dem damaligen Luftschutz.**

Karl Fahrni wurde am 26. Oktober 1895 in Unterlangenegg bei Steffisburg/BE geboren. Sein Vater Johann Fahrni war Bauer. Karl Fahrni wollte Lehrer werden. Da er aber aus einer Familie mit 13 Kindern stammte (er war der viertälteste), war dies finanziell nicht möglich. Sein Götti war Schuhmacher und so musste er zu ihm in die Lehre. Mitten im Ersten Weltkrieg absolvierte er die Rekrutenschule. Im Sommer half er den Bauern im Jura, im Winter war er Schlittenkutscher in Adelboden. Oft war er auf der Walz, z.B. von Konstanz nach Steffisburg. Auf diesem und jenem Hof blieb er einige Tage, reparierte die Schuhe, half beim Mähen. Wie er oft in Männerkreisen erzählte, war er auch in der französischen Fremdenlegion.

1929 las er in der Zeitung, dass die Schuhfabrik Henke in Stein am Rhein Schuhmacher suchte. Er meldete sich, und so kam er in die «Schuehni», wo er mit Unterbrüchen bis zu seiner Pensionierung blieb; er war Anklopfer, eine Arbeit, die viel Kraft erforderte. Er wohnte in Rheinklingen bei einem Bauern, dessen Tochter Josefina Schey seine erste Frau wurde. Sie brachte ein Kind namens Lea mit in die Ehe und gebar ihm eine Tochter namens Helen. Seine Frau starb 1938 schwer lungenkrank. Seine zweite Frau, Lisette Ryter, eine frühere Bekannte aus Bern, hatte keine Kinder. Deshalb nahm die Familie Margrit Riedweg als Pflegekind auf.

### Der schwarze Tag

Nun kam der 22. Februar 1945, ein schwarzer Tag für Stein am Rhein, vor allem aber für Karl Fahrni, der an diesem Tag den Telefondienst für den Luftschutz im Bürgerasyl versah. Um 12.15 erfolgte der dritte Fliegeralarm dieses Tages. Unvorschriftsgemäss standen Leute auf den Gassen. Andere versuchten am offenen Fenster ein anfliegendes amerikanisches Flugzeug mit dem Feldstecher zu erfassen. Um 12.31 fielen Bomben auf Städtchen. Wenige Minuten später kam von Frauenfeld die telefonische Meldung in die Zentrale im Bürgerasyl, Stein sei bombardiert worden, die Einschläge seien in der Choligass erfolgt. «Gott sei Dank nicht an der Obergass», dachte Karl Fahrni und war einigermassen beruhigt. – Bei ihm zu Hause, im Haus zum Rebstock, wo heute die Post steht, war inzwischen folgendes passiert:

Seine Tochter Helen schaute zum Fenster hinaus – es war ein sonniger Tag – und sah einen tieffliegenden Bomber über der Stadt. Sofort begab sie sich mit Margritli Riedweg in den Keller. Margritli strahlte: «Du Helen, schau, ich kann jetzt schon ganz hoch von der Kellertreppe hinunterspringen.» In dem Moment, als das Kind hinuntersprang, gab es eine gewaltige Detonation, Mauern und Ge-



Bild aus Heimatblätter von Stein am Rhein, Historischer Verein, 6. Jahrgang 1982.

wölbe stürzten zusammen, ein Quaderstein bergab Margritli vor den Augen der entsetzten Helen. Helen konnte sich schliesslich vom erlittenen Schock erholen und über den Schuttberg ins Freie gelangen. Sie begab sich zum Sanitätsposten der Familie Hui, wo sie Aufnahme fand und verarztet wurde.

Frau Fahrni und Lea waren in der Wohnung geblieben. Lea Schey wurde durch den Luftdruck aus dem Fenster auf die Obergass geschleudert und war sofort tot. Lea, die zwar nicht Karl Fahrnis Kind war, sollte nach dem Tode ihrer Mutter an Hitler-Deutschland ausgeliefert werden, da sie deutsche Staatsangehörige war. Doch Karl Fahrni hatte sich beharrlich für das Kind gewehrt und es vorgezogen, dem Dritten Reich Geld zu zahlen, damit man ihm Lea liess und er sie behalten durfte. Frau Fahrni wurde auf dem Weg zum «Läubli» halb erdrückt, und man brachte sie schwer

verletzt zur Sanitätsstelle. Um 13.15 kam Carl Böhner ins Bürgerasyl und fand den völlig ahnungslosen Karl Fahrni am Telefon. «Mein Gott, Karl, weisst Du nicht, was mit Deinen Leuten geschehen ist?» entfuhr es ihm, und er löste ihn sofort an seinem Posten ab. Auf dem Sanitätsposten fand Karl Fahrni seine Frau, die zugedeckt dalag, so dass er nicht erkennen konnte, wie schwer sie verletzt war. Sie bat ihn, ihr das Notwendigste für das Spital zu holen. Er holte eine Leiter, denn nur so konnte er in das schwer beschädigte Haus gelangen und suchte in den Trümmern das Nötigste zusammen. Dann um 17 Uhr fand er endlich seine Tochter Helen bei Familie Hui. Sie erzählte ihm, wie es dem Margritli ergangen sei. Nun stürmte er die Brodlaubengasse hinauf, kroch ins Kellergeschoss und begann vor den Augen seiner Luftschutzkameraden mächtige Gesteinsbrocken ins Freie zu werfen. Karl Fahrni verfügte über grosse Kraft, war er doch in jungen Jahren aktiver Schwinger gewesen, und die Verzweiflung über diese ganze Katastrophe verdoppelte seine Kräfte noch. Doch alle Mühe war umsonst, Karl Fahrni konnte Margritli nicht mehr retten. Inzwischen erschien Kaspar Störchli, der Stadtschreiber, und bat Karl Fahrni, mit ihm zu kommen. Er führte ihn vors Obertor und liess ihn auf dem Mäuerchen der Gerbi Platz nehmen. Dort eröffnete er ihm, dass seine Frau auf dem Weg ins Schaffhauser Kantonsspital gestorben sei. Für Karl Fahrni brach eine Welt zusammen. 9 Steiner Einwohner wurden getötet, 33 verletzt. 54 Leute wurden obdachlos. 6 Wohnhäuser waren ganz zerstört, 24 Häuser und 4 Betriebe leicht bis schwer beschädigt.

### Neues Leben und neue Wunden

Doch das Leben ging weiter. Karl Fahrni war der Initiator, dass die Schweizerische Vereinigung Evangelischer Arbeiter (SVEA) an der Rietstrasse im Niderfeld eine Reihe von Einfamilienhäusern baute. Das erste war für ihn bestimmt. Als es bezugsfertig war, heiratete Karl Fahrni am 4. Dezember 1945 zum dritten Mal, nämlich Hedwig Pfister, die Köchin von Pfarrer Urner auf Kirche Burg, die ihm sechs Kinder schenkte, vier Buben und zwei Mädchen. Anno 1951 traf ihn dann der vielleicht härteste Schicksalsschlag: Sein fünfjähriger Bub Karl, den er sich so sehr gewünscht hatte, erkrankte beim Ballspielen im Rhein. Die Bombardierung mit dem Tod dreier seiner Angehörigen und der Tod seines ältesten Sohnes haben ihn seelisch so enturzelt, dass er den Schmerz nicht verkraften konnte. Er, der gläubige Berner Protestant, fing an, mit Gott zu hadern, und er fand erst später wieder zum Gebet und zum Frieden mit Gott zurück.

### Alliierte Bomberoffensive

Am 22. Februar 1945 wurden neben Stein am Rhein verschiedene weitere Ortschaften in der Schweiz angegriffen. So Rafz um 12.50 Uhr, wobei 12 amerikanische 230-kg-Bomben abgeworfen wurden. Dabei gab es acht Tote. Auch Lohn, Neuhausen und Beringen waren Ziele amerikanischer Flieger, dazu kamen Niederdorf im Baselland, das Schlossgut Castell bei Kreuzlingen, Igis und Zizers. Ungefähr 1200 bis 1400 Flugzeuge wurden damals auf dem Randen gezählt, die bei teilweise bedecktem Himmel und dunstigem Wetter ihren Zielen in Deutschland entgegenflogen. An jenem 22. Februar 1945 waren nach Angaben der alliierten Luftleitung rund 7000 Flugzeuge mit 40 000 Mann, die 10 000 Einsätze geflogen haben, im Einsatz. Den stärksten Anteil hatte das 8. amerikanische Fliegerkorps, das mit rund 2000 Flugzeugen an der Aktion beteiligt war. Aus Italien starteten zwischen 750 und 1000 fliegende Festungen des 15. amerikanischen Fliegerkorps.

Nach den Ereignissen des 22. Februar schickte der amerikanische Stabschef ein persönliches Telegramm an General Eisenhower mit der Bitte, sich um die peinliche Angelegenheit in der Schweiz zu kümmern.

### Die Chance

Eine Chance ist eventuell nur eine Chance, wenn man im Auto mitgenommen wird – nicht aber, wenn man zu Fuss gehen muss.  
Edward de Bono